

wider, durchbrach die Stille, vergrößerte seinen Kummer, legte ihm seine Schuld zu Füßen. Warum konnte Lucifer ihn nicht niederstrecken, damit er es hinter sich hatte? Würde es niemals aufhören? Würde er jemals in der Lage sein, damit abzuschließen? Er wollte es. Sehnte sich danach zu lernen, wie man das anstellte, wie man die Geschichte dort zurückließ, wo sie hingehörte, begraben in der Vergangenheit, aber ...

»Du bist immer noch hier?« Die tiefe Stimme drang aus dem hinteren Teil der Höhle zu ihm.

Tydrin spannte sich an. Oh Mann. Typisch sein Pech. Mit der Einsamkeit war es damit wohl vorbei. Seufzend sah er sich über die Schulter um. Augen in blassem Violett erwiderten seinen Blick. Tydrin unterdrückte ein Knurren und betrachtete den Mistkerl, der

den Mumm hatte, sich von hinten an ihn anzuschleichen. »Ja.«

»Ich dachte, du wärest längst fort.«

Die Bemerkung bewirkte, dass sich ihm das Herz zusammenzog. Er hätte wirklich längst *fort* sein sollen. Hätte Drachengestalt annehmen und sich in die Luft erheben sollen, um den alljährlichen Ausflug zum Menschenfriedhof zu unternehmen. Dass er noch immer hier auf der Klippe herumstand, sagte mehr als jede Erklärung, die er hätte vorbringen können. Doch Furcht und die Aussicht, Buße tun zu müssen, konnten einen Mann ausbremsen. »Du hast falsch gedacht.«

Cyprus, der Befehlshaber des schottischen Clans, hob eine Augenbraue. »Du bist mit den Gedanken ganz woanders, was?«

Er zuckte nur mit den Schultern, nicht gewillt, weiter Öl in die Flammen zu gießen.

Sein älterer Bruder brauchte nicht noch mehr über die Schuld zu hören, die ihn plagte, und er hatte ohnehin keine Lust, darüber zu reden. Darum vollführte er, statt zu antworten, einen Kurswechsel, lenkte die Unterhaltung auf das einzige Thema, von dem er wusste, dass es das Interesse seines Bruders von ihm ablenken würde. »Hast du etwas von Vyroth gehört?«

Cyprus' Augen schimmerten in der Dunkelheit, als er sich aus den Schatten löste und ins Freie hinaustrat. Das Mondlicht fiel auf sein Gesicht, beleuchtete seine aristokratischen Züge. Trügerisch, in vielerlei Hinsicht. Klar, sein Bruder sah königlich aus – und spielte diese Rolle auch hin und wieder –, doch jeder, der diesen Mann kannte, wusste, wie er wirklich war. Cyprus mochte beherrscht wirken, doch er war auch auf die herrlichste Art und Weise tödlich, wurde, wenn es die

Situation rechtfertigte, zum eiskalten Killer – genau wie die anderen Mitglieder des Clans.

Mit einem harten Glanz in den Augen blieb Cyprus neben ihm stehen. »Kein Wort bisher. Der kleine Scheißer. Toller Zeitpunkt, um einfach so zu verschwinden.«

Tydrins Lippen zuckten amüsiert in Anbetracht der Beschimpfung. Vor allem, weil die Bezeichnung *klein* so überhaupt nicht zu Vyroth passte. »Bist du versucht, ihn, wenn er wieder nach Hause kommt, deswegen zur Rede zu stellen?«

Cyprus schnaubte. »Ich hätte nichts gegen einen Kampf einzuwenden, und mein Zwillingbruder enttäuscht in dieser Hinsicht nie.«

Das war allerdings wahr. Sehr wahr sogar, denn, nun ja ... Wenn Cyprus die Bösartigkeit verkörperte, dann tat Vyroth das gleich hoch

drei und dazu noch mit zehn multipliziert. Ja, die beiden mochten dem Aussehen nach identisch sein, doch obwohl sie sich vor der Geburt eine Gebärmutter geteilt hatten, waren sie dennoch nicht gleich. Die Zwillinge hatten grundverschiedene Persönlichkeiten: einer war die Nacht, der andere der Tag. Dank seiner Standhaftigkeit und Ausgeglichenheit war Cyprus eine glänzende Führungspersönlichkeit, die jedem einzelnen Mitglied des Clans genau die Stabilität und Orientierungshilfe bot, die es brauchte. Und Vyroth? Tydrin hätte fast verächtlich geschnaubt. Herrje, der Mann war ein Musterbeispiel an Unberechenbarkeit. Dazu kam noch ein ordentlicher Schuss Unzuverlässigkeit, gemischt mit einer miesen Gesinnung und ... ganz genau. Da gab es nichts schönzureden. Vyroth machte, was er wollte, immer schon – und der Rest der Welt